

# Neues gestalten, um Altes zu erhalten : Orstbürgergemeind genehmigt Baukredit

Autor(en): **Halder, Heiner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **88 (2017)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917980>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Neues gestalten, um Altes zu erhalten: Ortsbürgergemeind genehmigt Baukredit

---

Wenn Museen selber museal werden, verlieren sie an Attraktivität. Das Lenzburger Stadtmuseum war bei seiner Eröffnung 1985 moderner als Schloss und Schlössli. Heute steht es im Schatten der Museen Aargau und Aarau. Nach über 30 Jahren entspricht es nicht mehr aktuellen Anforderungen und Ansprüchen. Keineswegs behindertengerecht, veraltete Dauerausstellung, mangelnde Besucherinfrastruktur, haustechnische Anlagen am Ende, ungenügende Wärmedämmung, feuchte Gewölbekeller. Die Besucherzahlen sind zwar noch befriedigend, vor allem was die von den Schulen geschätzte Urzeitwerkstatt betrifft, doch will man ihnen in Zukunft mehr bieten.

Am 16. März 2015 beschloss die Ortsbürgergemeind einen Projektierungskredit von 520 000 Franken, verbunden mit der Verpflichtung, dass die Ortsbürger nur mit einer Nettoinvestition von maximal 4,5 Millionen belastet werden. Für die Stiftung Museum Burghalde bedeutete dies, von der Gesamtsumme von 6,7 Millionen mindestens 2,2 Millionen Franken aus Drittmit-

Was die Lenzburger Ortsbürger am 16. März 2015 nach zweistündigem zähem Ringen als Kompromisslösung beschlossen, ging an der Gemeind vom 13. Juni 2016 in zehn Minuten glatt über die Bühne: Einstimmig bei ein paar Enthaltungen wurde ein Kredit von 6,729 Millionen für Umbau und Erneuerung des Museums Burghalde genehmigt. Ohne Diskussion und mit 127 Anwesenden definitiv. Wie von der Versammlung verlangt, brachte die Museums-Stiftung 2,250 Mio. selber auf, dank grosszügigen Spenden von Institutionen, Firmen und Privaten; der Swisslosfonds steuerte 1,9 Millionen bei. Der Beginn der Bauarbeiten ist für Sommer 2017 geplant, das Museum geht ins Seifi-Provisorium. Ende 2018 soll die Burghalde «eine neue Identität» haben, wie Stiftungsratspräsident Urs F. Meier beim Danken sagte.

teln zu beschaffen. Dies ist ihr gelungen, so dass in dieser Hinsicht kein Hindernis besteht. (Vergl. Neujahrsblatt 2016: «Vom Heimatmuseum zum Museum der Heimat – Erneuerungspläne zum 30-Jahr-Jubiläum» von Heiner Halder).



Der neue Eingangsbereich wird seitwärts zum ehemaligen Scheunentor verlegt. Foto MBL

Das Projekt passt die Alte Burghalde sanft an die neuen Bedürfnisse an. Die nötigen baulichen Eingriffe beschränken sich auf den 1985 umgebauten Mittelteil der ehemaligen Scheune, womit die historische Bausubstanz weitestmöglich geschont wird. Der zum ehemaligen Scheunentor seitwärts verlegte Eingangsbereich wird mit Kasse, Garderobe und Shop erweitert, die neue «Dietschi-Stube» dient als Aufenthaltsraum, mit dem neuen Treppenhaus wird der Rundgang mit der Geschichte Lenzburgs und die Besiedlung der Region vor 6000 Jahren durch das ganze Museum möglich und dank dem Lift behindertengerecht.

### **Urzeitwerkstatt behält ihren Platz**

In Erdgeschoss und neuer Galerie werden Ur- und Frühgeschichte platziert, das Steinkistengrab aufgewertet. Die experimentelle Archäologie behält ihren Platz. Der Hauptteil der beiden Obergeschosse ist der Stadtgeschichte und Industriegeschichte zugewiesen. Die historischen Räume inkl. Barocksaal der Burghalde sind der Baugeschichte und den Bewohnern gewidmet. Die Ikonensammlung bleibt im Gewölbekeller und wird durch den bisherigen Keramikeller erweitert.

### **Museumsstaub ade!**

Ein Museum muss heute mehr tun als nur Gegenstände aus der Vergangenheit ausstellen. Die heute allgegenwärtige Konsumhaltung ist längst auch auf den Museumsbesucher übergeschwappt. Somit kommt auch die Kultur heutzutage nicht mehr ums Infotainment herum. Der moderne Museumsbesucher möchte unterhalten werden, etwas erleben, im besten Fall etwas total Neues – ein Abenteuer halt.

Dieses Bedürfnis soll in Zukunft auch das Museum Burghalde in Lenzburg stillen dürfen. Am 13. Juni 2016 anerkannten die Ortsbürger von Lenzburg offiziell, dass die Tage der verstaubten Museumsvitrinen gezählt sind, und sagten mit 122 Stimmen einstimmig «Ja» zum Umbau und zur Erneuerung des Museums Burghalde.

Damit dürfen sich die Lenzburgerinnen und Lenzburger auf ein total überholtes Regionalmuseum freuen. Für den ultimativen Erlebniseffekt sollen in Zukunft Medienstationen, Bildwände mit Interaktionsmöglichkeiten, szenische Führungen, Möglichkeiten zum Anschauen, Ertasten und Riechen oder integrierte Klangelemente sorgen. Das Highlight wird sicher der virtuelle Tauchgang mit 3-D-Brille sein. Mit Wanddurchbrüchen speziell für die Kleinsten soll auch für sie der Museumsbesuch zum Abenteuer werden.

Nach der Neugestaltung sollten sich sogar einstige Museums muffel für einen Museumsbesuch begeistern können. Und vielleicht wandelt sich dank den unermüdlichen Anstrengungen der Verantwortlichen vom Museum Burghalde, aber auch der Stapferhausausstellungen das verstaubte Image, gegen das Museen seit langem zu kämpfen haben.

*Melanie Solloso, LBA*

Die Baukosten belaufen sich auf 6,409 Mio. zuzüglich 320 000 Franken vorgezogener Unterhalt für die Alte Burghalde (Dachsaniierung), somit insgesamt 6,729 Mio. Franken. Die Museumsstiftung generiert Drittmittel von 2,25 Mio., so dass die Nettobelastung der Ortsbürgergemeinde 4,479 Mio. beträgt. Mit zwei «Zukunftsgesprächen» zur Neugestaltung der Ausstellung (Museumsleitung) und zwei Orientierungsversammlungen (Freisinnige Partei, Ortsbürgergemeinde) wurde die Öffentlichkeit ausführlich informiert. Bei letzteren blieben nach den detaillierten Ausführungen von Museumsfachleuten und Architekten keine Fragen offen, die Grundstimmung im Publikum war durchaus positiv.

«Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht», stellte Stiftungsratspräsident Urs F. Meier dabei fest, «die uns von der Ortsbürgergemeinde auferlegte Verpflichtung



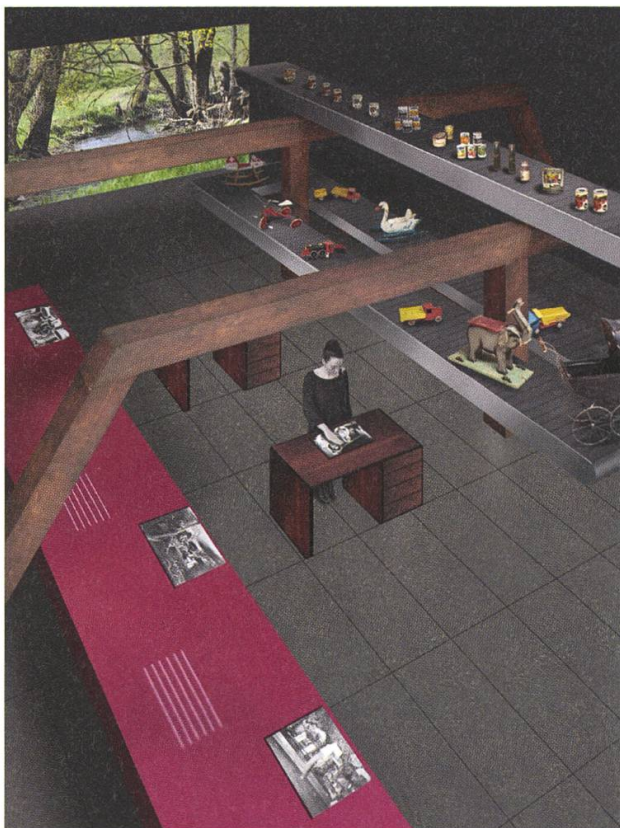
Das Steinkistengrab kann künftig auch aus der Vogelperspektive besichtigt werden. Foto MBL

haben wir angenommen und ausgeführt». Dank grosszügigen Zuwendungen von privaten Gönnern, Firmen und Institutionen (via Swisslosfonds steuerte der Regierungsrat 1,9 Mio. bei) ist es der Stiftung gelungen, den geforderten Betrag von 2,25 Millionen zusammenzutragen.

### Der Schatz im Hallwilersee: Pfahlbauten

Auf dem Grund des Hallwilersees liegt ein noch ungehobener kostbarer historischer Schatz – und das seit 6000 Jahren: Es ist die Seeufersiedlung Beinwil-Ägelmoos, welche erst 1995 entdeckt wurde. Zusammen mit der Siedlung Seengen-Riesi bilden die beiden Pfahlbaustationen die beiden einzigen Unesco-Welterbestätten des Kantons Aargau. Zum Welterbetag im Juni 2016 organisierte die Kantonsarchäologie Aargau gemeinsam mit dem Museum Burghalde, der Steinzeitwerkstatt Boniswil und den Hallwilersee-Rangers einen Tag der offenen Tür, der gut besucht war.

Höhepunkt der Führungen, an welchen prähistorische Werkzeuge präsentiert, Steinerschleifen und Feuerschlagen praktiziert



Industrie- und Stadtgeschichte werden in den beiden Obergeschossen platziert. Foto MBL

wurden, war der virtuelle Tauchgang in 3-D-Technik, welcher die Anlagen unter Wasser sichtbar machte. Gemäss Kantonsarchäologe Georg Matter gab es drei verschiedene Siedlungszeiten, wobei die älteste rund 4300 v. Chr. entstanden ist. Die Siedlungen standen auf einer Halbinsel oder Insel. Dem Umstand, dass es damals hin und wieder brannte, verdanken wir die Funde im See: Das Holz verkohlte und blieb im Wasser luftdicht liegen. Die Pfahlbauer haben nicht nur gejagt und gefischt, sondern betrieben auch Ackerbau und Viehzucht. Auf dem Speisezettel gab es Rind, Schwein und Fisch. Im Museum Burghalde Lenzburg sind zahlreiche originale Gegenstände aus der damaligen Zeit am Hallwilersee ausgestellt. Die Urzeitwerkstatt und die Archäologieabteilung sind ein wichtiger Bestandteil des Museumsgutes.



Jonas Nyffeler übernimmt die Archäologie. Foto CHI

### «Archäologischer Allgemeinpraktiker»

Der neue Leiter der Urgeschichtswerkstatt, Jonas Nyffeler, tritt sein Amt in einer Umbruchphase bei seinem Arbeitgeber an. Die Archäologieabteilung im Stadtmuseum ist von den Sanierungs- und Umbauarbeiten mit der Neugestaltung der Ausstellung betroffen. Die Werkstatt für Urgeschichte ist für das Burghalde-Museum ein eigentlicher Magnet für die rund 100 Schulklassen, die jährlich mit Kopf, Herz und Hand die Welt unserer Vorfahren unter kundiger Anleitung erforschen und

erfahren dürfen. Nachdem der bisherige Archäologe Kurt Altorfer zur Kantonsarchäologie Zürich gewechselt hat, ist diese 50-Prozent-Stelle auf Anfang Juni 2016 neu besetzt worden.

«Meine Motivation zur Bewerbung besteht in der unglaublichen Kombination verschiedener Tätigkeiten, Wissenschaft, Vermittlung und Handwerk, die sich mir im Lenzburger Museum eröffnen, das ist wohl einmalig in der Schweiz», freut sich Jonas Nyffeler auf seine neue Herausforderung. Schmunzelnd bezeichnet er sich als «Archäologischer Allgemeinpraktiker», und entsprechend vielfältig waren auch seine Ausbildung und seine verschiedenen bisherigen Tätigkeiten.

Kein Wissenschaftler im Elfenbeinturm also, sondern durchaus der Praxis zugetan. So hat Nyffeler im Museum Burghalde die Aufgabe, den Vermittlerinnen für Führungen und Workshops in der Urgeschichtswerkstatt Unterlagen und Materialien zur Verfügung zu stellen, also die steinzeitlichen Werkzeuge wie etwa Silex-Klingen für Beile, Messer und Pfeilspitzen, Holz- und Hornschäfte, Feuerzeuge usw. Hier kann er sein handwerkliches Flair ausleben: «Holz, Knochen und Geweihe sind fantastische Werkstoffe.»

Zudem ist der neue Museumsmitarbeiter auch als Kurator der umfangreichen archäologischen Ausstellung zuständig, an deren Neugestaltung er mitwirkt. Diese umfasst, dokumentiert durch zahlreiche Fundstücke, die Zeitspanne über 6000 Jahre: Von der Altsteinzeit über die Jungsteinzeit (Pfahlbauer, Steinkistengräber), Bronzezeit (Pfahlbauer und befestigte Höhensiedlung Chestenberg), Eisenzeit (Kelten), Römerzeit (vicus Lenzburg, Römertheater) bis zum Frühmittelalter (Stadtgründung).